

neue Oberamt- und Oberamtsgerichtsgebäude auf dem Stiftshof, über welche statlichen Bau er sich befriedigt ausspricht, erkundigte sich nach dem dermaligen Verhältnisse von Stadt und Bezirk u. lehrte sodann der Herr Staatsminister Abends wieder nach Stuttgart zurück.

Heilbronn den 6. Okt. Unsere Nachbarkadt Neckar sulm ist in verloffener Nacht wieder von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Kurz vor 11 Uhr lief die telegraphische Anzeige ein, daß dort ein großer Brand ausgebrochen und schnelle Hilfe nötig sei. Alsbald wurden 3 Spritzen mit ca. 70 Mann in Bereitschaft gestellt und abgesandt, wozu Seitens der K. Eisenbahnverwaltung in dankenswerthester Weise sofort ein Extrazug geboten und bis zur Rückkehr um 3 1/2 Uhr früh zur Verfügung gelassen wurde. Im Ganzen sind 3 Wohngebäude und 3 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Ein Weiterumsichgreifen des Feuers ward durch die auswärtige Hilfe verhindert. Eine unserer Spritzen nebst Mannschaft kam erst heute früh 8 Uhr von der Brandstätte zurück. — Bei der hi-jigen Sammlung war ein beklagenswerther Umstand das Ausbleiben der nötigen Spannung.

Bei der Dehringer Abgeordnetewahl hat der deutsch gesinnte Kandidat Julius Seemann mit 63 Stimmen Mehrheit den Sieg davongetragen. Seemann erhielt 2264, Ammermüller 2201 Stimmen. Der Wahlkampf wurde mit der größten Erbitterung, die ihren Höhepunkt in einem Handgemenge im Württ. Hof erreicht haben soll, geführt.

Die „Ulmer S.“ schreibt: Dieser Tage sind 21 Wagenladungen mit Tyroler Trauben auf der Eisenbahn hier angekommen, die nun von Ulm nach Geislingen, Göppingen, Laupheim, Waldsee, Leutkirch u. weiter geführt werden, um an Ort und Stelle gekeltert den süßen Most zu liefern. Die Transportkosten sollen gegen achttausend Gulden betragen. Gänge vierhundert Centner von diesen Weintrauben behielt der Weinhändler u. Küfermeister Hiller hier zum Labal für die Ulmer. Allem Dafürhalten nach wird man gut thun, den diesjährigen Wein zu trinken, so lange er noch süß ist. Wie wir hören, geben die Körbe in den nächsten Tagen noch einmal nach Tyrol, um ein ähnliches Quantum Trauben als zweite Auflage einzubohlen, da voraussichtlich das erste bald vergriffen sein wird.

Laupheim den 5. Okt. Die durch die Fröhe geschädigte Herbstwaide veranlaßt manchen Viehhalter zur Minderung des Viehstandes. 10 Farren vom landwirthschaftl. Vereine im Montafun aufgekauft, kamen zur Versteigerung; der Selbstkostenpreis wurde nicht erzielt. Ein schöner Zuscharren wurde mit 695 Mark bezahlt. Der landwirthschaftliche Bezirksverein wird das Deficit zu decken haben.

Berlin den 5. Okt. Fürst Bismarck ist, wie die Abendzeitungen melden, heute früh hier eingetroffen, und die nächsten Tage dürften wichtige Entscheidungen bringen. Morgen oder übermorgen soll auch ein Ministerrath stattfinden, in welchem es sich zunächst um die Vorträge für den Landtag handeln würde, bei welchem aber auch, wie in politischen Kreisen geglaubt wird, Prinzipienfragen eine bedeutende Rolle spielen werden. Besonders gilt dies der Eisenbahnfrage, in welcher der Kanzler seinen alten nachstehenden Standpunkt vollständig festgehalten hat und dadurch gegen alle Bögerrungen sehr empfindlich gestimmt sein soll.

Der Kaiser, welchem die jüngsten Reisen trotz aller damit verbundenen Anstrengungen vortrefflich bekommen sind, widmet, wie die „Prop. Corr.“ mittheilt, in Baden-Baden einen großen Theil seiner Zeit den Regierungsgeschäften, namentlich auch den zu treffenden Entscheidungen im Hinblick auf die bevorstehende Landtagsession.

Düsseldorf den 4. Oktober. Die Abhaltung des 6. deutschen Bundes-

schlesens in Düsseldorf ist nach dem „Fr. Z.“ gesichert, daß Garantie-Kapital von 200,000 Mark genehmigt, und das Central-Komitee gewählt.

Frankfurt den 6. Okt. Heute wurden 2 Falschmünzer in der Vogelsgelangasse, welche sich mit dem Anfertigen von 10 Mark-Stücken auf galvanoplastischem Wege beschäftigten, verhaftet. Der Eine ist aus Stendal, der Andere aus Baden.

Murnberg den 6. Okt. In der Oberpfälzischen Stadt Cham brannten gegen hundert Häuser nieder.

Leiden Deutschlands im dreißigjährigen Kriege.

Aus der deutschen Reichspost.

Vor den Leiden Anderer das Auge nicht zu verschließen, ist immer heilsam, macht zufrieden mit der eigenen Lage, ja, dankbar für das empfangene bessere Loos. Jene Leiden können aber theils solche sein, die entweder vor unsere Augen treten oder aus der Ferne in der Gegenwart uns zur Kenntniß kommen, theils können sie ein Weh sein, das einer früheren Zeit angehört.

An ein Weh der letzteren Art, ein Weh von absonderlicher Größe und Dauer erinnert der 24. d. M. als der Tag des Abschlusses des westphälischen Friedens im Januar 1648. An die Leiden, die diesem Frieden vorangingen, und die dem deutschen Volke im Gedächtniß bleiben dürften, wollen die nachkommenden Zeiten eingemessen erinnern. Wir fassen aber nur das 1648 deutsch gebliebene Land ins Auge, lassen also die Schweiz und die Niederlande bei Seite. Wir müßten sonst des Beltliner Blutbads gedenken, von dem Kurz (Kirchengesch.) sagt: „Eine schweizerische Bartholomäusnacht in kleinerem Maßstabe, aber mit nicht geringerer Wuth und Grausamkeit“ — durch die Pariser Bluthochzeit wurden nach Rante 50,000 Menschen umgebracht —, wurde 1620 durch den sog. Beltliner Nord ausgeführt; es galt auch hier der Ermordung aller Protestanten an einem Tage; die Verschworenen brachen beim Zeichen der Sturmglöcke in der frühesten Morgendämmerung in die Häuser der Keher ein und ermordeten alles bis auf den Säugling in der Wiege; die Zahl der Schlachtopfer belief sich auf 4 bis 500.“

Glend und Beschwerte bringt jeder Krieg in ein Land, wo die Heere sich aufhalten und der Kampf entbrennt. Das Verhalten der Deutschen in Frankreich im letzten Kriege steht unabweisbar einzig da in der Weltgeschichte; im 30jährigen Kriege aber gab es, was etwas himmelweit Verschiedenes ist, nicht konfribirte Krieger, sondern nur Viehsoldaten, Leute, die sich zum Theil auf gewisse Zeit Jedem, der am Besten zahlte, den Tagelohnern gleich, verdingten. Ein Mensch, der sich anwerben lassen mag, war jederzeit anrühig; im 30jährigen Kriege aber zögten sich vollends, bis auf die zuerst aufgetretenen Schweden, die Soldaten als ein Abschaum der Menschheit. Der Soldat verliert im Kriege leicht die Achtung vor dem Menschenleben, der Krieg äußert sich überhaupt leicht verwildern, und selbst unsere Landsleute, die sich im Ganzen so ausgezeichnet im letzten Kriege hielten, sehen gleichwohl, was das Verhalten im Felde und nach dem Feldzuge betrifft, keineswegs ohne alle Ausnahme des ausgesprochenen Ruhmes würdig da. Nun denke man aber an jene Söldner in dem langen 30jährigen Kriege!

Janatismus untergrub ferner mächtig das Rechtsgefühl. Daß der Jesuitismus den Religionsfanatismus aus Stärke schürte, wird kein Nüchternner in Abrede stellen. Die Jünger Loyola's kannten auch in der Regel keine Rücksicht und waren in Anwendung der Mittel nicht wählerisch. Andere folgten. „Ein Kapuzinerpater entflammete“ bei dem gedachten Beltliner Vorfalle „die an sich blutdürstige Schaar zu religiös fanatischem Eifer.“ Nach dem zeitlichen Gut wurde dabei die Hand ausgekreut und Härte überhaupt nicht gescheut. Konfiskationen brachten einen beträchtlichen Theil des Landeigentums in katholische Hände; den Unüberzeugbaren, die sich den geistlichen Ermahnungen nicht fügen wollten, wurde Einquartierung in die Häuser gelegt, „damit“, wie der päpstliche Nuntius — Caraffa — wörtlich sagt, „ihre Drangsale ihnen Einsicht verschaffen möchten.“ Die verurtheilten, furchtbaren Lichtensteiner hausten in Schlesien schrecklich. Man hört, daß durch gräßliche Schläge in die Kniekehlen Knien herbeigeführt wurde, und wem sollte es wohl leicht gehen, einen Stein aufzuheben, wenn ein in die äußerste Angst gejaagtes Weib um den Preis der Erhaltung ihres von Soldaten aufgehobenen, vorgehaltenen weinenden Säuglings zum Versprechen des Uebertritts, Bekehrung genannt, sich treiben ließ?

Die Nichtachtung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 ist die Ursache des schrecklichen 30jährigen Krieges. Die Jesuiten fingen an, sich „zu erklären, die Verbindlichkeiten des Religionsfriedens zu leugnen.“ Dieser Friede erkannte die protestantische Kirche Deutschlands in allen ihren Rechten und Befugnissen und ihrer Unabhängigkeit vom Papste und den Bischöfen förmlich an und sicherte den Augsburger Konfessionsverwandten völlig gleiche Rechte mit den Gliedern der römischen Kirche feierlich zu; der westphälische Friede bestätigte dies als Reichsgesetz deutscher Nation und französischer und schwedischer Gewähr, Alles zugleich auf die Reformirten ausdehnend. (Fortsetzung folgt.)

dem zeitlichen Gut wurde dabei die Hand ausgekreut und Härte überhaupt nicht gescheut. Konfiskationen brachten einen beträchtlichen Theil des Landeigentums in katholische Hände; den Unüberzeugbaren, die sich den geistlichen Ermahnungen nicht fügen wollten, wurde Einquartierung in die Häuser gelegt, „damit“, wie der päpstliche Nuntius — Caraffa — wörtlich sagt, „ihre Drangsale ihnen Einsicht verschaffen möchten.“ Die verurtheilten, furchtbaren Lichtensteiner hausten in Schlesien schrecklich. Man hört, daß durch gräßliche Schläge in die Kniekehlen Knien herbeigeführt wurde, und wem sollte es wohl leicht gehen, einen Stein aufzuheben, wenn ein in die äußerste Angst gejaagtes Weib um den Preis der Erhaltung ihres von Soldaten aufgehobenen, vorgehaltenen weinenden Säuglings zum Versprechen des Uebertritts, Bekehrung genannt, sich treiben ließ?

Die Nichtachtung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 ist die Ursache des schrecklichen 30jährigen Krieges. Die Jesuiten fingen an, sich „zu erklären, die Verbindlichkeiten des Religionsfriedens zu leugnen.“ Dieser Friede erkannte die protestantische Kirche Deutschlands in allen ihren Rechten und Befugnissen und ihrer Unabhängigkeit vom Papste und den Bischöfen förmlich an und sicherte den Augsburger Konfessionsverwandten völlig gleiche Rechte mit den Gliedern der römischen Kirche feierlich zu; der westphälische Friede bestätigte dies als Reichsgesetz deutscher Nation und französischer und schwedischer Gewähr, Alles zugleich auf die Reformirten ausdehnend. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Die Gefäße zur Rahmbildung. Es gibt Wahrheiten im Leben, die bei dabei interessirten Menge hundertmal gesagt werden müssen, aber wenn es tausendmal gesagt wird, daß die noch allgemein gebräuchlichen hohen Milchöpfe als Gefäße zur Rahmbildung weniger gut sind, als die flachen, so werden sie dennoch beibehalten. In Nassau hat man in niedrigen Guffanderschen Gefäßen auf das Maß Milch, 1/2 Ltr. Butter mehr gewonnen als in hohen Töpfen, ähnliche Verluße in Guffanderschen Milchschüsseln und thönernen Milchöpfen von 12" Höhe wurden im Winter 1862 in Rheinhesse ausgeführt, indem man 3 Maß Milch in zwei solcher Milchöpfe und ebensoviel in eine Guffandersche Milchschüssel schüttete. Dabei ergab Morgenmilch nach 3tägigem Stehen, nachdem sich der Rahm in sehr erwärmter Temperatur vollständig gebildet hatte, in den 2 Milchöpfen 1 Pfd. 5 Loth, in der Guffanderschen Milchschüssel 1 Pfd. 28 Loth Rahm. Abendmilch lieferte nach 2tägigem Stehen in erwärmter Temperatur und nach vollständiger Rahmbildung in 2 Milchöpfen 1 Pfd. 25 Loth, in der Guffanderschen Milchschüssel 2 Pfd. 16 Loth Rahm. Jene ergaben sonach 75 Procent der Quantität des letzteren.

Hopfenpreise.

Welli. Schönbuch. Einzelne Käufe um 100 M. mit steigender Tendenz. Tübingen den 5. Okt. Ein Theil des Stadthopfens zu 105 M. pr. Str. verkauft. Nagold. Ca. 100 Str. schöne, trockene saubere Waare. Kleinere Käufe pro Str. 105 M. und Trintgelb.

Obstpreise.

Murrhardt. Die Obst-Vorräthe sind mit Aufschlag per Centner bis 6 M. 30 Pf., per Simri bis 2 M. 30 Pf. nahezu aufgeräumt. Stuttgart den 6. Okt. Wilhelmplatz: D b f m a r k t. Mostobst 2000 Sacke, meist Kapsel, zu 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 40 Pf. pr. 50 Kilo. Neutlingen den 5. Okt. Obst von 5 M. auf 6 M. bis 6 M. 50 Pf. pr. Str. gestiegen.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 119

Donnerstag den 11. Oktober 1877.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mt. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift die einpaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Oberbrüden N. Badnang.

Hopfen-Verkauf.

Am Montag den 15. Okt. d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden die Gemeindep Hopfen, ca. 7-8 Str. Prima Qualität, im öffentlichen Auktionsverkauf, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß bei Privaten noch weitere ca. 80 Str. Hopfen erworben werden können. Den 9. Okt. 1877.

Schultheisenam. Müller.

Großerlach.

Schafwaideverleihung.

Die Winterwaid der hiesigen Ortsgemeinde, welche mit 225 Stück besetzt werden darf, wird für die Zeit von Martini 1877 bis Ambrosi 1878 am

Freitag den 19. Okt. 1877,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Auktionsverkauf verpachtet. Auswärtige Steigerer wollen sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen. Den 9. Okt. 1877.

Ortsgemeinderath.

Hopfen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Wetzheim verkauft Montag den 15. Oktober, Vormittags 9 Uhr, ca. 16 Str. Prima 1877er Hopfen. Stadtpfeger G. Hohl.

Ebersberg,

Gemeinde Oberroth,

Oberamts Gaildorf.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Montag den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Schafwaide, welche an Ambrosi 1878 besetzt werden kann, bei dem Unterzeichneten auf 1 Jahr im Auktionsverkauf verpachtet. Bemerkung: Es ist etwa 8 Morgen künstlich zur Schafwaide angeblümt worden ist, auch in den Nacht gegeben wird, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 5. Okt. 1877.

Aus Auftrag:

Ortsrechner D. L. A. d. e. r.

Badnang.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt u. des Bezirks empfiehlt sich zu Anfertigung von Bauweisen und Situationsplänen zu Baugründen jeder Art, sowie der Fertigung der erforderlichen Pläne zu Errichtung oder Veränderung von Getreidemöhlen und sonstigen Wasserwerken, wie auch bei Entscheidung von Streitigkeiten über die Benützung öffentlicher Wasser und dergleichen Georg Water, Werkmeister u. Wasserbautechniker, untere Au.

Landwirthschaftliche Winterschule Neutlingen.

Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule eröffnet am kommenden 10. November ihren 8. Winterkurs, welcher zu Ende März 1878 schließt. Der Unterricht zerfällt in zwei Kurse, in einen untern und obern. In den untern Kursus können Söhne, welche der Landwirthschaft sich widmen, von erreichtem 15. Lebensjahr aufgenommen werden, in den obern treten die Jüglinge des vorigen Jahres, oder auch solche Jüglinge ein, welche im 17. Lebensjahre die Prüfung des vorigen Jahres, oder auch solche Reife zum Eintritt in den obern Kursus nachweisen.

Die Unterrichtsgegenstände sind: Rechnen, Schönschreiben, Aufsätze, Buchführung, Geometrie, Physik und Chemie; ferner landwirthschaftliche Fächer: Thierzucht, Thierheilkunde, landwirthschaftliche Betriebslehre, Obstbau. An der Anstalt wirken außer dem Landwirthschaftslehrer noch sechs weitere Fachlehrer. Die Unterbringung der Jüglinge in geordneten Familien besorgt auf Verlangen die Schulcommission und es betragen die Preise pro Monat für Kost und Logis je nach den Ansprüchen der Jüglinge 18, 20 bis 25 Gulden. Die sittliche Aufführung der Jüglinge wird sorgfältig überwacht. Prospekte werden auf Verlangen franco übersandt. Anmeldungen wollen spätestens bis 1. November bei dem Unterzeichneten eingereicht werden. Neutlingen den 1. Okt. 1877.

Vorstand der Schul-Commission: Oberamtmann Neudörffer.

Badnang.

Photographie.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem werthen hiesigen und auswärtigen Publikum in Anfertigung von

Photographien jeder Art,

sowohl von Personen als auch von Landschaften, Fabrikanlagen und Häusern, unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Achtungsvoll

Gd. Nädelin, Photograph.

Murrhardt.

Weingeiß

in feinsten und stärkster Waare empfiehlt zu billigem Preise

Albert Böhringer.

Murrhardt

Wirthschaftsgläser, Bierflaschen, Gummischläuche, Branntwein, Käse, Cigarren

in guter Qualität billigt bei

Albert Böhringer.

Badnang.

Zur Beachtung.

Ausverkauf im Gasthaus zum Engel.

Eine Partie Wollstücker zu Herren- und Knaben-Anzügen, der Meter 5 M. 80 Pf. Rotine zu Ueberziehern, Suppen und Frauenjacken, der Meter 4 M. 90 Pf. Grau Tuch, der Meter 3 M. 60 Pf. Qualich habe ich Semden Einfäße von 40 Pf. bis 6 M. das Stück. Wolle und baumwollene Frauenröcke zu 2 M. 80 Pf. Reinwand zu Semden von 40 Pf. an die alte Elle, 1 1/2, breite zu Betttücher. Ehring die alte Elle 17 Pf. Tischtücher, Servietten ganz billig im Ausverkauf zum Engel.

Badnang.

Strick- & Näharbeiten

werden fortwährend aus dem Hause gegeben. A. Isenstamm jun.

Badnang.

Einen Säulenofen,

einen dto. mit Vorherd hat billigt zu verkaufen Louis Vogt.

Murrthal-Bahn, Eisenbahnbauamt Badnang, Holzlieferung.

Die Lieferung von Eichen- und Tannenholz zu Barri- ren wird im Submissions- wege veraccordirt. 1) Eichenholz. 33 Stück Pfofen je 2,25 M. lang, 15/15 Cm. stark, kantig, 18 Stück Pfofen je 2,25 M. lang, 15/23 Cm. stark, kantig. 2) Tannenholz. 8 St. je 5,3 M. lg., 12 Cm. stark, rund, 3 St. je 5,3 M. lg., 12 Cm. " " 3 St. je 6,0 M. lg., 10 Cm. " " 1 St. 6,5 M. lg., 10 Cm. " " 1 St. 7,0 M. lg., 10 Cm. " " 1 St. 4,2 M. lg., 14/18 Cm. stark, kantig, 1 St. 3,5 M. lg., 14/18 Cm. stark, kantig, 1 St. 4,6 M. lg., 14/18 Cm. stark, kantig.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf. Die Offerte, welche den Preis pro laufenden Meter franco Badnang zu enthalten haben, sind längstens bis 15. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, hier einzureichen. Badnang den 10. Okt. 1877. R. Eisenbahnbauamt M 511.

Murrhardt. Eine unaufgezogene neue Oberamtskarte im Maßstab 1: 25000 verkauft billig Präzeptor Geater. Zahnarzt Pfeiffer. Heilbronn bei der Brücke. Sprechstunden täglich mit Ausnahme Samstags, an welchem Tage ich durch meinen Assistenten vertreten bin.

Murrhardt. Alle Neuheiten für den Winter: Modellhüte, Blumen, Federn, Schleier, Filzhüte, Band in großer Auswahl sind eingetroffen; Braut- und Hochzeitskränze, Todtenbouquets fortwährend zu allen Preisen bringt in empfehlende Erinnerung. Hans Kodweiss am Marktplatz.

Vom Kriegsschauplatz. Die Verlegung des russischen u. türkischen Hauptquartiers ist neben den Meldungen fortwährend Regenwetters und strenger Kälte das einzige Neue. Das erste Hauptquartier ist, wie wir schon mitgetheilt, von dem ungelunden Gornii-Studen nach Siskowa verlegt, wo die Luft reiner sein soll, in gut deutsch so viel, als in Gornii. Studien ist es nicht mehr so ganz geheuer vor den Türken. Weitere Nachrichten kommen aus: Wien den 9. Okt. Die „Presse“ meldet aus Siskowa: Die Russen haben ihre Positionen am Kom und am Schipapaz verhärtet und Vorbereitung zur Ueberwinterung der Vortruppen getroffen. Bei Plewna sind außer den Rumänen 6000 Mann Russen mit Erdarbeiten Tag und Nacht beschäftigt. In der allernächsten Zeit wird die Erweiterung der Befestigungen von Siskowa und Nitopolis zu Bräudenköpfen beginnen. Petersburg den 9. Okt. Offizielle Meldung aus Gornii-Studen vom 8 d.: Von unserer auf der Straße nach Osman-Bazar stehenden Abtheilung wurde am 5. d. M. eine fliegende Kolonne südlich von Resrowo gegen das Dorf Koslubeg entsandt, um die Dalschi-boguzs für ihre Räuberereien und Mordthaten zu bestrafen. Die Türken wurden unvermuthet überfallen, erlitten bedeutende Verluste an Todten und Gefangenen und ergriffen die Flucht. Das Dorf wurde niedergebrannt. Unsererseits wurden 2 Soldaten getödtet, 2 Officiere und 10 Soldaten verwundet. Sonst herrscht überall Ruhe. Das Wetter ist schlecht. Wien den 9. Okt. Die Forste richtete an Milan persönlich ein Schreiben, das lateinisch Aufklärung über die Klüfflungen verlangt. London den 9. Okt. Eine Extra-Ausgabe der „Daily News“ meldet, daß trotz des schlechten Wetters die Operationen gegen Plewna vorzuschreiten. Der Angriff gegen Griviza erfolge wahrscheinlich bald.

Badnang. Modellhüte

eingetroffen bei Geschwister Bauerheim. Bei den Unterzeichneten sind für die Wintersaison neu eingetroffen: Federn, Blumen, Filzhüte, Gaze, Plüsch, auch Schleier und Bänder etc. in schöner Auswahl, und halten sich geneigtem Zuspruch bestens empfohlen. Geschwister Bauerheim, im Hause des Hrn. Tuchmacher Lehmann bei der Post.

Badnang. Geld-Antrag. Aus meiner Kassen Pflegschaft suche M. 2000 gegen gelegliche Sicherheit sofort auszustellen. L. Höchel, jun.

Badnang. Erdöl & Ligroine billigt bei Louis Vogt.

S a l l. Fette Schweine, Prima Qualität, leichte und schwere Waare, per Pfd. 62 Pfennige zu haben bei C. Feuchter zum Kronprinzen.

Murrhardt. Einen vollständigen Schreinerhandwerkszeug, gut erhalten, hat billig zu verkaufen Carl Weber, Schreiner.

Badnang. Verwechselter Gut. Letzten Sonntag Nacht wurde bei Väcker Ringer ein Gut mit der Firma „Feil, Stuttgart“ verwechselt. Der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben dort umzutauschen.

Badnang. Ein Fingerring wurde am Montag gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen bei Fr. Sinderer, wohnhaft bei Hrn. Tuchm. Helmater

Murrhardt. Anfertigen von Hüten

Bei herannahender Winteraison empfehle ich mich den geehrten Damen und Fräulein im Anfertigen von Hüten u. s. w. und sichere schnelle und billige Bedienung zu. Die neuesten Puartikel sowie Modellhüte liegen zur gefälligen Ansicht bereit. Rathilde Glück.

Badnang. Ein Logis sammt Zugehör, mitten in der Stadt, hat bis Martini oder Richtmeh zu vermietzen Wer? sagt die Redaktion.

Badnang. Mein oberes Logis ist auf Martini zu vermietzen. W. Senninger, Conditor.

Badnang. Nächsten Samstag den 13. d. M. gibts Kaff bei Ziegler Wieland.

Badnang. Feuerweh. Nächsten Samstag den 13. d. M. hat die Gesamtfeuerweh, mit Ausnahme des Hydropompzuges Abends punkt 5 Uhr zu einer Hauptübung auszurücken. Sammelplatz an der Spritzenremise. Den 10. Okt. 1877. Das Commando.

Donnerstag Kronprinzen.

Auf Lager sind stets vorräthig alle Sorten Tabellen auf bestem Papier, Anfertigung nach jedem beliebigen Schema erfolgt alsbald in der Druckerei des Murrthalboten.

Adresskarten Sanf-Couverts mit Firma werden billig angefertigt von der Druckerei des Murrthalboten.

Tagesereignisse. Deutschland. Württembergische Chronik.

* In Stuttgart fand am 8. Okt. unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers v. Sid eine Versammlung von Weinbauverständigen und Weinbauarbeitenden aus allen Gegenden des Landes, sowie der Mitglieder der Centralstelle statt, um über den Stand der Weinberge in sämmtlichen weinbauarbeitenden Bezirken des Landes Bericht zu erstatten und darüber zu berathen, wie man dem durch den Frost geschöhenen Schaden am wirksamsten begegnen könne. Cannstatt den 7. Okt. Heute Nacht 12 1/2 Uhr entstand hier Feuerlärm. Es brannte in der auf der linken Neckarseite ca. 5 Minuten unterhalb der Stadt gelegenen sog. Au. Das Feuer war in dem Holzschuppen eines Schreiners auf-bis jetzt unbekannter Weise ausgebrochen, welcher mit seinem Inhalt zerstört wurde, und verbreitete sich von demselben auf ein anstoßendes Fabrikgebäude, dessen Dach

noch mit einem Theil der Umfassungsmauer zu Grunde ging. Durch rasches Eingreifen der hiesigen, sowie der hiesigen Bergler Feuerweh wurde weiterer Verbreitung des Feuers Einhalt gethan.

(Aus dem Schwurgerichtssaal G l i n g e n. Am 9. Okt. begann bei großer Zuhörerschaft die 2 Tage währende Verhandlung gegen den in Stuttgart ansässigen Metzger Gottlieb Greiner von Welzheim wegen vier Verbrechen des Mords. Der Angeklagte ist in Welzheim geboren und 34 Jahre alt. Er erlernte bei seinem Vater die Schneider-Profession und betrieb in Stuttgart bis zum Jahre 1877 selbstständig die Schneberei. Am Richtmeh d. J. fing er mit seinem Bruder Metzger Jakob Greiner in der Weissenburgstraße ein Metzgergeschäft an. Die Greiner'schen Eheleute hatten 4 Kinder im Alter von 1 bis zu 5 Jahren. Die Familie lebte äußerlich in friedlichen Verhältnissen, die Eltern zeigten große Liebe zu ihren Kindern und niemand hatte besonders Auffallendes an ihnen bemerkt. Am Morgen des Donnerstag, den 8. März d. J. gegen 6 Uhr kam nun Gottlieb Greiner in das Schlafzimmer seines etwas übelhörigen Bruders herein und sagte zu diesem: „Jakob ich habe meine Kinder ermordet und meine Frau ist auch todt.“ Es erfolgte sofort Anzeige bei Gericht und schon die erste gerichtliche Umschau in der Greiner'schen Wohnung bestätigte nur zu sehr jene schreckliche Selbstanzeige. In dem Wohnzimmer zunächst am Fenster lag auf einem breiten Stuhl ohne Lehne die Leiche der Frau mit dem Rücken unten, den Kopf nach rechts hinunterhängend. Um den Hals war ein langer Bindfaden fest herumgeschlungen, mit einer tiefen Rinne in den Hals eindringend. Daneben auf dem Boden lag ein sichtbar doppelt abgerissener, kleiner, am Ende in einen Knoten verschlungener doppelt starker Bindfaden. Ein Knäuel starken Bindfadens lag auf dem Tisch. In dem anstoßenden Schlafzimmer lag in einem Kindermädelchen die Leiche des jüngsten Kindes Otto, in einem großen Beite nebenan die Leiche der fünfjährigen Ottilie und des vierjährigen Alfred, dieser mit gräßlich zerspaltenem Kopfe. In dem zweiten großen Beite befand sich die Leiche des vierten Kindes; des 2 1/2-jährigen Eugen. Auf dem Boden zwischen den beiden Beiten war eine große Blutlache, daneben lag ein Metzgerhaubeil. Zahlreiche Blutspuren verbreiteten sich im Schlaf- und Wohnzimmer. Gottlieb Greiner, der noch vor Erscheinen des Gerichts durch die Polizei in Haft genommen worden war, wurde sofort gerichtlich vernommen und gab an: Seit Montag habe er und seine Ehefrau überlegt, daß sie sich beide und die Kinder aus der Welt schaffen wollen. Seine Frau habe es stark angegriffen, deßhalb sei sie seit Montag im Bett gelegen. Die letzte Nacht zwischen 12 und 1, auf 1 Uhr habe er nun dem kleinsten Kinde den Hals mit einer Schnur zugezogen, dann habe er im Laden ein Haubeil geholt und damit demselben Alfred zwei Hiebe gegeben, worüber dieser geweint habe. Er habe deßhalb eine Schnur genommen und ihm den Hals auch zugeknüpft. Die Ottilie sei daran aufgemacht. Dieser habe er ein Sackmesser in den Mund gestopft und den Hals ebenfalls zugezogen. Zuletzt habe er dem Eugen gleichfalls den Hals mit einer Schnur zugeknüpft. Wie es vorbeigewesen, habe seine Frau die Kinder in das Bett zusammengelegt. Dann habe er eine doppelte Schnur an das Fenster hingemacht und haben sie sich beide daran gehängt. Zuerst habe er die Schnur seiner Frau und dann sich herumgehängt, dann haben sie sich beide die Hand gegeben und setzen von dem Stuhl, auf den sie sich gestellt heruntergerückt. Wie es weiter gegangen sei, wisse er nicht. Er wisse von dem Morgen nur, daß es ihn gefroren habe, als er wieder zu sich gekommen sei. Zuerst, als er die Augen aufgemacht, habe er geglaubt, er sehe Feuer. Es sei aber das Licht gewesen, welches durch die durchbrochenen Fensterläden hereingefallen sei. Seine Frau sei auf dem Bänke, auf das sie sich aufgestellt gehabt, gelegen. Nun sei er

zu seinem Bruder und habe diesem gesagt, daß er seine Kinder ermordet habe. (Fortf. folgt.)

Am 4. Okt. hat der württ. Volks-schullehrerverein in seiner 46. Versammlung in der Niederhalle zu Stuttgart unter sehr harter Theilnahme von Schülern gehalten. Für die diesmalige Verhandlung hatte der Ausschuß die neuerdings mehrerörterte Frage von der Verbesserung des ersten Lehr- und Schulunterrichts und der betreffenden Lehrbücher gesetzt. Der seit 25 Jahren bei uns eingeführte sogenannte Schreibunterricht hat nicht nur im einzelnen sich als mangelhaft erwiesen, sondern auch eine entschiedene Gegner-schaft im Ganzen gefunden. Mit Gründen der Theorie und Praxis wurde die Methode, welche mit der Schreibschrift den Anfang macht, als zu schwierig und ungewandmäßig angegriffen und der andern Methode, welche mit dem Lesen der Druckchrift beginnt, und die Schreibschrift erst später behandelt, der Vorzug gegeben. Die Vertreter der beiden Methoden nahmen in lebhaftem Kampfe eine so feste Stellung ein, daß es zu keiner Entscheidung zu kommen schien, bis sich schließlich ergab, daß sich doch eine Vereinigung finden ließe in einer Verbesserung und Neubearbeitung der Fibel nach Grund-sätzen, welche den Gebrauch des Buches von beiden Seiten ermöglichen würden. Auch bezüglich der zweiten Fibel vereinigte man sich in dem Wunsche, daß dieselbe als „Lesebuch für die Mittelstufe“ eine Verbesserung und Erweiterung namentlich zum Zweck des grundlegenden Real- und insbesondere Geographieunterrichts erhalten und so sich noch brauchbarer, als bisher schon, gestalten möchte. So schloß die Versammlung mit dem frohen Gefühle, daß die verschiedenen Ansichten und Wünsche zu einer friedlichen Ausgleichung gekommen sind, welche beste Hoffnung auf Weiterbeförderung des eben so schwierigen als wichtigen Elementarunterrichts gewähren. S. M.

* In Kirchheim u. T. wurde als Landtagsabgeordneter Fabrikant Faber gegen Kaufmann Maier mit 270 Stimmen Mehrheit gewählt. In Rottweil, wo Direktor von Bocher dem Oberstaatsanwalt Zimmerle gegenüberstand, setzte ersterer mit einem Mehr von 55 Stimmen.

* Brandfälle. Im Monat August 1877 sind 32 Brandfälle zur Anzeige gekommen, durch welche 135 Personen in Schaden gerathen sind. Es sind abgebrannt: Hauptgebäude 22, Nebengebäude 9. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 45, Nebengebäude 19. Als Entstehungursache der Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorfällige Brandstiftung in 8 Fällen, Spielen von Kindern mit Reibzündhölzchen in 4, Blitzschlag in 3, Vaugebrechen in 3, Selbstentzündung von Heu in 2, Entzündung von Terpentin beim Kochen in 1 Fall, fahrlässige Brandstiftung in 1 Fall. In den übrigen 10 Fällen konnte die Entstehungursache nicht erhoben werden.

B a m b e r g den 6. Okt. Die neuesten Nachrichten bringen uns aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilungen über den Stand der Verurtheilungs-Angelegenheit bei der königlichen Filialbank Bamberg: Von Gabler (Direktor) soll durch Wechselfäl-schungen über 3 Millionen Mark wirklich veruntreut worden sein; zu diesen Fälschungen soll der jüngst verhaftete junge S. Eger die Hand gegeben haben, außer diesem aber irgend eine andere Person in die Criminaluntersuchung nicht verwickelt sein. Neben den Veruntreuerungen durch die Wechselfäl-schungen laufen noch einige andere Manco's, so daß der Gesamtdefekt wohl ca. 2,200,000 M. betragen dürfte.

S a m den 6. Oktober. Das Feuer kam Mittags um halb 1 Uhr zum Ausbruch und griff rasend um sich. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 74 Haupt- und 86 Nebengebäude abgebrannt; das Kloster der Schulschwestern liegt in Asche, das Innere der Kirche wurde geret-

tet. Die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Bezirksamt u. Landgericht sind unversehrt. Hilfe ist dringend nöthwendig.

Nach der „Köln. Zig.“ soll in den Verhandlungen wegen eines Zollvertrags die österreichische Regierung in denjenigen Punkten, die Deutschland am meisten am Herzen liegen (Verkehrsverkehr, Eisen u. s. w.) schließlich nachgegeben haben und die Schwierigkeit nur darin liegen, daß die deutsche Regierung die von Oesterreich geforderten Zollherabsetzungen nicht gewähren wolle, Oesterreich verlange die Herabsetzung des Weinzolles von acht Mark für den Centner auf drei Mark oder wenigstens auf fünf Mark. Deutschland bestrebe auf dem gegenwärtigen Zolle. Oesterreich verlange ferner das Aufhören des Schweinezolles, Deutschland wolle ihn beibehalten und wolle überdies freie Hand behalten, einen Zoll auf Getreide zu legen.

Frankreich.

* Das ganze Europa wendet gegenwärtig nach Frankreich die Blicke, wo die politischen Wogen so hoch gehen, wie nur je einmal. Der nächste Sonntag wird die Entscheidung bringen, an welchem der Wahlkampf vor sich geht. Die Regierung läßt es an keinem Mittel fehlen, sich den Sieg zu verschaffen, denn es handelt sich um ihre Existenz, die Republikaner aber legen einen Muth an den Tag, der das Beste für sie hoffen läßt. Das Eine, was die Letzteren besorglich macht, ist die Vermuthung, daß die Wahlergebnisse gefälscht werden, wie solches Marquer oftmals unter dem Kaiserreich gebräuchlich war. Gegen Gambetta, welcher ein Wahlprogramm vom Stapel laufen ließ, ist ein abermaliges gerichtliches Vorgehen in Aussicht genommen. Er betont darin: Frankreich stehe im Begriff, sich darüber auszusprechen, wie es über das gegenwärtige Kabinet und die der persönlichen Politik des Staatsoberhauptes entsprechenden Handlungen desselben, sowie über die nicht zu rechtfertigende Auflösung der letzten Deputirtenkammer denke. Frankreich wolle die Republik als diejenige Regierung, die für dasselbe nöthwendig sei, Frankreich wolle nicht die „moralische Ordnung“, sondern die republikanische Ordnung begründen, Frankreich werde ausprechen, daß es sich der Herrschaft der Aristokraten entziehen wolle und daß es eine Diktator Politik verurtheile, die dem zum Kandidaten eines Plebiszits umgewandelten Chef der Exekutivgewalt keine andere Wahl lasse, als diejenige, sich zu unterwerfen oder sein Amt niederzulegen.

Leiden Deutschlands im dreißigjährigen Kriege.

(Fortsetzung.) Den Religionsfrieden von 1555 schloß schon der Passauer Vertrag, der Präliminatifriede von 1552, ganz in sich. Mit Letzterem, sagt Ranke, wäre es nicht abgegangen. Man sagte nemlich gerade heraus, dieser Vertrag sei durch Wassergehalt erzwungen und man habe nicht die Verpflichtung, ihn zu halten. Die herrschende Ansicht war, daß alle kirchlichen Güter wieder herausgegeben werden mußten. In Kurzem glaubte man Gustav Adolf's Herr zu werden. Wehe dann seinen Anhängern! Man werde ihn schlagen, diesen angeblichen Liberator, diesen evangelischen Maccabäus; dann werde der Partei nicht weiter zu helfen sein, man werde auf ihre Ausrottung bedenklich. Wenn, ließ sich besonders der Kurfürst-Erbbischof von Trier vernehmen, die Schweden geschlagen seien, würden die Evangelischen ihr Felleisen packen müssen, im Reich werde man sie nicht dulden. Möge, soll Stralendorf gesagt haben, der König von Schweden nur kommen, möge sich zu ihm schlagen, wer da wolle, kaiserliche Majestät werde dadurch Gelegenheit zu neuen Konfessionen erhalten.“ Auch auf dem Kurfürstentag zu Regensburg 1630 hieß es: Wäre nur erst der König von Schweden fort, dann könnten die

Lutherischen ihr Festen fertig machen, sie würden keine Herberge im Reiche finden. Alth, der Jesuitensoldat, sagte im Juli 1631 zu den Gesandten Johann Georg I von Sachsen, dieser würde wohl thun, seine Kistler herauszugeben, es sei doch kein Segen dabei. Die Katholischen würden ihnen — jetzigen — Vortheil zu benutzen wissen; an den Religionsfrieden seien sie nicht gebunden; er sei nur ein Interim, zu dem die Katholiken gezwungen worden.

Allein abgesehen von Religionshaß und vermeintlicher Berechtigung des Fanatismus wurde, wie dann auch in den Heeren beider Theile beide Konfessionen vertreten waren, das Faustrecht des Soldaten, und zwar vom Gemeinen wie vom Officier, gegen Bürger und Bauer sammt Weib und Kind unter Raub und Schändung auf das Brutalste, ja bestialisch geübt, nicht anders, als gliche es, eine ganze Bevölkerung buchstäblich zu Grunde zu richten. (Häuser, Gesch. des Zeitalters der Reformation.) Was waffenfähig ist, schießt sich, der unaufhörlichen Drangale müde, statt sich bedrängen zu lassen, den Bedrängern d. h. dem Soldatenstande an — und bedrängt. Die Kaiserlichen haben Leute in Backöfen gebraten, am Feuer geröstet, ihnen die Augen ausgestochen, Niemen aus dem Rücken geschnitten zc. Ganz genau dasselbe thun die Schweden, größtentheils bekanntlich gewordene Deutsche, seit ihrer Verwilderung“ (Häuser) nach der Nordlinger Schlacht; von den schon von Haus aus besser gesinnt gewesenen Schweden, die Gustav Adolf nach Deutschland mitgebracht, waren verschwindend wenige da. Einschnitten von Misthauche zum Erschicken hieß der Schwedenstrank.

Woh bei solchen Unmenslichkeiten das Herz voll war, ist eben so begreiflich, als daß Schlehen nicht auf Weinstöcken und Döckeln nicht auf Feigenbäumen wachsen, kurz, der Praxis entsprach völlig die Theorie. Daß solche Leute schreyten, sie sagten Morgens das A B C her, der im Himmel könne sich ein Gebet zusammenlesen, ist verschwindend gegen Aufseherungen, die sich hier nicht wiedergeben lassen, Reden der furchtbaren Gemeinheit und Gottlosigkeit, nur einer bodenlosen Versumpfung entstiegen.

Das Disziplin wurde gräulich, war dies vollends bei den Franzosen, den Mürten der Schweden und deutschen Protestanten; Richelien unterstützte ja in Deutschland die Evangelischen, die Macht des Heiligen Oesterreich zu schwächen, die bei Befestigung der Protestanten allerdings gewaltig geworden wäre, in Frankreich gleichzeitig, auch eigentlich aus Gründen der Politik, die Hugonoten niederwerfend. Vorgesetzte zeigten sich hier in dem Niveau unter dem Thier; die Officiere lagen dem Saufen und andern Lüsten ob, sorgten nicht, wie der Feind zu schlagen sei, trieben es ärger als die Knechte oder thaten doch ein Gleiches oder sahen zu Entschuldigung ihrer eigenen Ausschweifungen denselben desto mehr nach.“ (F. v. Raumer in seinem historischen Taschenbuch.)

Anstatt den Uebelthaten ihrer Leute, die jedes Mittel ergriffen, ihre Bedürfnisse oder Leidenschaften zu befriedigen, entgegenzutreten, gingen die meisten Anführer nur zu oft mit bösem Beispiele voran. Wallenstein's Heer z. B. wüthete so gegen alle Einwohner, daß sie sich nach der früher angeklagten schwedischen Angehörigkeit zu rücksehten.“ Wallenstein erpreßte und vergewaltete in der That untrübt. Man folgte so viel als möglich diesem Vorgang. Altringer hamsterte enorme Schätze und Kostbarkeiten auf und hatte 800,000 Kronen — schwerlich unter 12 Millionen Mark jetzigen Werthes — in Banken. Jeder, der Landhäuser bekam oder sie genommen hatte, hielt sich den Unterthanen gegenüber über alle Rechte und Befehle erhaben. Im ganzen Reiche wurden von den Anführern, unter allerlei Vorwänden, die schrecklichsten Erpressungen verübt. Was die gemeinen Soldaten nicht verzehren konnten, verbarben sie aus Muthwillen, die

Officiere lebten in Ueberfluß, und die Generale schwebten in fürstlicher Pracht, indem viele Leute auf dem Lande zum Theil mit Wurzeln ihr Leben fristeten, zum Theil vor Hunger starben. Ganze Städte und Dörfer wurden oft aus bloßem Muthwillen in Asche gelegt, ganze Districte verödet. Die Kontributionen, die oft unter den unerschrockensten Peinigungen erhoben wurden, liefen zusammen gerechnet in ungeheure Summen, betragen z. B. in Hessen 7, in Brandenburg, wo Wallenstein's Truppen am Verrichten gehaubt hatten, 20 Millionen Gulden zc. Welche Summen nach jetzigem Werthe! Wie gerecht die Klagen gegen Wallenstein waren, ergeben noch vorerfundene Berichte. Zu des Herzogs Hofstaat gehörten 99 Kutschen mit 502 Pferden, dazu 120 Reitpferde, ohne die Maulthiere und Senftenpferde. Sein Hofadel und die oberen Hofdiener hatten 369 Pferde. Seine niedere Dienerschaft (darunter 15 Pöche) machten über 100 Personen aus, wozu 50 Trabanten und 100 Leibtranten kamen. Der Aufwand auf Speise und Trank überstieg allenthalben das erdenkliche Maß. — Die von allen Ständen eingereichten Beschwerden gegen seine Soldateska enthielten die schwersten Klagen über Störung von Gottesdiensten, Verübung von Kirchen und Gräbern, Viehische Behandlung von Frauen und andere unmensliche Bedrückungen, die oft so weit gingen, daß die Ausgeplünderten vor Hunger Gras und Baumrinde, Aas, ja das Fleisch menschlicher Leichname aßen.“

Die Völlerei war bei Hoch und Nieder in den Heeren unlaublich. Der kaiserliche General Götz war z. B. mehrere Male so betrunken, daß er das Loosungswort nicht ausgeben konnte, und ein französischer Gesandter fand in eiligen Sachen bei Banner“ (dieser begabte Mann war auch ein arger Wollüstling, übrigens der Eroberer von 600 Fahnen und der Mann, der nach der Nordlinger Schlacht die Sache der Schweden nach und nach wieder emporbrachte) kein Gehör, weil dieser vier ganze Tage hinter einander nicht nüchtern ward.“ (Fortf. f.)

Verschiedenes.

* Die Bank von Triest brauchte seit einiger Zeit einen vertrauten Dienstmann zum Einzug von Wechslern. Vor einigen Tagen brannte er mit 13,000 Fr. durch. Am Abend dieses kam ein ordentlich gekleideter Fremder in den Gasthof z. Adler“ in Winterthur, wo er übernachtete. Am andern Morgen früh 5 Uhr reiste er weiter. Die Magd fand in seinem Bett unter dem Kopfkissen ein Dienstbüchlein mit 10,000 Fr. in Papier. Der Fremde war der Dienstmann! Mit dem Rest des Geldes wurde er in Konstanz verhaftet.

Eine unorthographische Ehrenbeleidigung: Man berichtet aus Wien über eine lustige Ehrenbeleidigungsklage, die dieser Tage durch einen Vergleich beigelegt worden sein soll. Die Geschichte braucht nicht wahr zu sein, um gut zu sein. Dem Besitzer einer renomirten Lederhandlung war es zu Ohren gekommen, daß ein Geschäftsmann sich über seine Creditwürdigkeit gegenüber einem zum Besuch anwesenden Committenten nicht sehr günstig geäußert habe. Der Mann, tief erzürnt über den seiner Firma zugesügten Schimpf, geht der Sache energisch auf den Grund. Er wendet sich direkt an den betreffenden Committenten und erfährt von diesem, Herr A. habe sich wörtlich geäußert, die Firma B. sei wohl für heute gut, ob aber für alle Fälle, das wisse er nicht. Der Chef der getränkten Firma begibt sich sofort zu einem der angesehensten Advokaten und betraut diesen mit der Erhebung der Ehrenbeleidigungsklage. Auf die Ueberrückung der Klageschrift wendete Herr A. ein, er könne nicht leugnen, die besagten Worte gebracht zu haben, allein seine Aeußerung habe sich einer von der Anlage

wesentlich abweichenden Orthographie ereignet. Er habe nämlich gemeint: Die Firma B. sei wohl für heute gut, ob aber für alle Fälle — das wisse er nicht. Dieser Einwand erregte die gebührende Fetterkeit. Man erinnerte sich plötzlich, daß Herr A. als Spatzvogel eines gewissen Rufes genieße, und das Ende vom Liede war, daß die Firma B. ihre Klage zurückzog.

* Vielen Leuten wird es schon passiert sein, daß ihnen Waaren, namentlich Cigarren, ohne Bestellung ins Haus geschickt worden sind und die meisten nehmen an, daß sie solchen unbestellten Waaren gegenüber absolut keine Pflicht, d. h. sich um das Schicksal dieser Gegenstände in keiner Weise zu kümmern haben. Ein hierauf bezüglicher Obertribunalskenntniß sagt darüber, daß der mit einer solchen Sendung bedachte nicht berechtigt sei, die ihm anvertrauten Sachen (Cigarren) unbeaufsichtigt zu lassen und dem Verlusste Preis zu geben.“ Will man sich der Aufbewahrung nicht unterziehen, so muß man dieselben auf Kosten des Abenders sofort zurückschicken, oder, wenn die Abholung auf Aufforderung unterbleibt, gerichtlich deponiren. Thut man dies nicht, so hat man nach §. 137, Titel 7, Th. 1. A. 2. R. auch als bloßer Inhaber die Pflicht, die Sachen zu konserviren und die Verantwortung für den Verbleib derselben.

Handel, Gewerbe, Landwirthschaft.

Heilbronn den 6. Okt. (Rebermarktbericht vom 2. Okt. 1877.) Der Markt hat mit guten Anzeigen begonnen, aber für die Dauer des Marktes hat die bessere Stimmung sich nicht behaupten lassen. Oberleder hat im Allgemeinen zu denselben niedrigen Preisen wie auf dem letzten Markte abgegeben werden müssen u. Sohlleder hat nicht in dem Maße, wie erwartet, einen Aufschlag erreichen können. Es sind zum Verlaufe gekommen:

Sohlleder	Str.	291.
Oberleder	„	1058.
3-ugleder	„	124.
Kalbleder	„	96.

Gir 1589.

ganze Umlaufsumme circa 250,000 M. Der nächste Rebermarkt findet hier am 5. Dezember statt.

Landesproduktendörse.

Stuttgart den 8. Okt. Auf die auch in den letzten 8 Tagen angehaltene trockene und kalte Witterung ist heute Regen erfolgt, der bei längerer Dauer zum Beginn des Herbstes Anlaß geben wird. Die Stimmung im Getreidehandel war fast durchweg ruhig und in den Preisen fanden nur kleine Schwankungen statt. Ueber die heutige Börse ist nicht viel Neues zu berichten, da sich das Geschäft, wie in den letzten Wochen, in engen Grenzen bewegte und nur Gerste hierin eine Ausnahme machte.

Der Hopfenmarkt ist noch immer schwach besahren und wurden bloß einige Ballen mittlerer Qualität in Nr. 75—86 verkauft; dagegen stellten sich heute viele Käufer ein, welche nicht befriedigt werden konnten. Zu berichten ist, daß sich der vor 8 Tagen verzeichnete Mohnpreis nur für 10 Str. und zwar blaue Mohn verstanden hat. Wir notiren: Weizen, bayer. 12 M. 50 bis 60 Pf. dto. ungar. 12 M. 75 bis 85 Pf. Kernen 12 M. 50 bis 13 M. Dinkel 8 M. 20 Pf. Haber 7 M. 60 Pf. Wehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sacd. Wehl Nr. 1: 39 bis 40 M. dto. Nr. 2: 35 bis 36 M. dto. Nr. 3: 31 bis 32 M. dto. Nr. 4: 26 M. 50 Pf. bis 28 M.

Obkpreise.

Stuttgart den 9. Okt. Per 50 Kilo 6 M. bis 7 M. 50 Pf.

Hierzu eine Beilage: Eisenbahn-Fahrplan vom 15. Oktober 1877 an.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 120

Samstag den 13. Oktober 1877.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift die einpaltige Zeile über deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen

An die Weinbau treibenden des Bezirks.

Nachdem auf Veranlassung des R. Ministeriums des Innern am 8. d. M. im Kollegium der R. Centralstelle für die Landwirthschaft in Stuttgart eine Verammlung von Weinbau treibenden und Weinbau verständigen aus den verschiedenen Gegenden des Landes zur Berathung der Maßregeln, welche zur Minderung des durch die Frohnächte der letzten Septembertage in den Weinbergen entstandenen außergewöhnlichen Schadens etwa zu ergreifen sind, stattgefunden hat, so wird in den nachstehenden Rathschlägen zur heurigen Weinlese“ das Ergebnis dieser Beratungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Backnang den 12. Okt. 1877

R. Oberamt. Göbel.

Rathschläge zur heurigen Weinlese.

Nachdem die letzten Septembertage den Weinbergen außergewöhnlichen Schaden gebracht haben, lassen sich hinsichtlich der Beschädigung der Weinberge 3 Hauptfälle unterscheiden, in welchen die Lese auch verschieden zu halten ist:

- 1) Wo die Blätter gänzlich erfroren und die Trauben vom Froste angebrüht sind, ist das Produkt verloren; was etwa unter den Trauben noch gesund und reif ist, muß unter sorgfältiger Feinhaltung der Trauben b. a. l. d. m. ö. g. l. i. c. h. geerntet werden.
- 2) Wo Trauben und Stiele nur theilweise gelähmt und die inneren Blätter an den Stöcken in der Mehrzahl noch grün sind, aber mehr oder weniger Gutes von Trauben noch vorhanden ist, muß unter allen Umständen die sorgfältigste Auslese beobachtet werden voranzugehen hat, besonders mit Rücksicht darauf, daß das Vertrauen der Käufer allein dadurch gewonnen werden kann.
- 3) Wo die Menge der unbeschädigten, noch lebensfähigen Trauben und Blätter überwiegt, lasse man die Trauben so lange als möglich noch stehen, weil hier die nachfolgende gute Witterung, so weit solche erfahrungsmäßig noch erwartet werden kann, eine weitere Reifung ermöglicht, während im jetzigen Zustande die Trauben nur vereinzelt brauchbar wären. Bei der Ernte ist dieselbe Sorgfalt hinsichtlich der Auslese wie im zweiten Falle zu beobachten.

Das durch die Vorlese aus den unreifen und beschädigten Trauben gemonnene Produkt sollte nicht verkauft werden; es kann aber durch Verfeinerung des Mostes mit Wasser und reinem Zucker noch zu einem gesunden und leidlichen Hausgetränke gemacht werden. Verfeinerung hierüber enthält das landwirthschaftliche Wochenblatt vom Jahr 1871 No. 42. Für das Produkt der Hauptlese empfiehlt es sich, die Erzeugnisse der mittleren, und ebenso auch der besseren Lagen gesondert zu halten und je besonders zum Verlaufe zu bringen.

In Beziehung auf die Kelterung ist bei Weißweintrauen ein sofortiges Keltern nach der Lese anzurathen, vorgefrittenen blauen Trauben mit gefoltert werden. Um brauchbaren Roséwein zu gewinnen, ist das Raspelein anzuwenden und dabei darauf besonders zu sehen, daß weder Kammtheile, noch geringe und unreife Beeren durchfallen. Auch bei diesen Weinen ist zu empfehlen, sie so bald als möglich von den Trebern zu entfernen.

Beim Pressen ist durchgängig für die Gewinnung der Verkaufswine anzurathen, die Presse möglichst wenig wirken zu lassen, namentlich auch mit dem Käufer sich vorher darüber zu verständigen, welche Qualitäten entsprechend der Anwendung eines bestimmten Druckes hergestellt werden sollen. Das bei stärkerer Pressung ablaufende sollte vom Producenten zurückgehalten werden. Hinsichtlich des Verkaufes empfiehlt es sich für die Producenten, möglichst bald zu verkaufen und dem Käufer es dadurch möglich zu machen, die vorkauf nicht zu umgehende, weitere Behandlung der geringeren Weine in noch süßem Zustande des Mostes vorzunehmen. Ein späterer Verkauf könnte in diesem Jahre dem Producenten schwierig werden.

R. Eisenbahnamt Winnenden.

Verkauf von Baugewerkschaften & Bureau-Mobiliar.

Höherem Auftrag gemäß werden von der unterzeichneten Stelle nachstehende Bau- und Bureaugeräthchaften im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 3 Brückenwagen, 1 Karer Hebrakahn, 6 eiserne Kammelöfe, 1 Signalkode, 15 Schnapptarren, 7 Schablonen, eine Anzahl Kreuzspindel, Hauen, Stochhohrer, Schlägel, Wasserbutten, Wasserbüchsen, verschiedenes Schmiedhandwerkzeug, worunter ein Ambos mit 400 Pf. und ein Horn, ferner Wagner-, Zimmer- und Strauchwerkzeuge, 4 Hobelbänke, Gießkannen, Laternen, Leuchter, tann. Tische, Zeichnungstafeln, Altentänder, Schubladen, Fensterrouleaux.

Endlich kommen auf Rechnung der Arbeiterkrankenkasse 4 tannene Bettladen, einige Segras- und Strohmattzen und Federkissen zc. zum Verkauf. Die Verkaufsverhandlung beginnt **Donnerstag den 18. Oktober**, Morgens 8 Uhr,

auf dem Bahnhof Winnenden, zu welcher Kaufliebhaber eingeladen werden.

Winnenden den 10. Okt. 1877.
R. Eisenbahnamt.
D a f e r.

Winnenthal, R. Heil- & Pflanzgarten.

Zur Baur des Rindviehs und der Schweine der hiesigen Anstalt suchen wir einen lebigen Viehwärter.

der alsbald eintreten sollte. Der Anfangsgehalt beträgt neben freier Station jährlich 280 M. Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen womöglich persönlich melden bei der

R. Oeonomie-Verwaltung:
A u f.

Winnenthal, R. Heil- und Pflanzgarten.

Die Stelle der Waschauffeherin

mit dem Jahresgehalt von 300 M. und freier Station in hiesiger Anstalt. Bewerberinnen wollen sich bis zum 10. d. M. unter Vorlegung von obriqteilichen Attestatzeugnissen womöglich in Person melden bei der

R. Oeonomie-Verwaltung:
A u f.

Winnenthal, R. Heil- & Pflanzgarten.

Der Bedarf der Anstalt an Fleisch, Brod & Milch

in der Zeit vom 1. November 1877 bis 31. Mai 1878 resp. 31. März 1879 soll im Wege der Submission vergeben werden und laden wir tüchtige Lieferanten ein, von den Bedingungen auf unserer Kanzlei Einsicht zu nehmen und ihre Angebote mit der Aufschrift „Winnenthalienlieferung“ längstens bis

20. d. M. verschlossen und frankirt hieher einzusenden.

Von Lieferanten, welche von früheren Lieferungen her nicht bekannt sind, wünschen wir obriqteiliche Zeugnisse über ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit zu erhalten. Der jährliche Bedarf beträgt ungefähr

10,000 Kilo Rindfleisch,
2,500 „ Kalbfleisch,
3,000 „ Schweinefleisch,
1,500 „ Würste,
1,000 „ Rutteln,
700 „ Leber,
12,000 „ weißes Brod,
30,000 „ schwarzes Brod,
170,000 Stük Weiden,
30,000 Liter süße Milch.

Den 8. Okt. 1877.
R. Oeonomie-Verwaltung:
A u f.